

**ausstellung harun farocki, antje ehmann  
arbeitsverhältnisse**

Eine in Zusammenarbeit mit Antje Ehmann konzipierte Ausstellung mit Filmen von Harun Farocki, die sich mit Themen der Architektur, der Stadt und der räumlichen Inszenierung von Konsum beschäftigen.

**vor ort 167 büro am anger, zirl**

Julia Fügenschuh und Christof Hrdlovics stellen die Revitalisierung eines ehemaligen Bauernhofs in Zirl vor.

**vor ort 168 „plomben“-wanderung, innsbruck**

Ein Spaziergang zu Wohnbauprojekten in Mariahilf von roeck/gritsch.haslwanger, Giner + Wucherer, Stoll.Wagner und Astrid Tschapeller.

**vor ort 169 gemeindezentrum steinberg am rofan**

Führung mit Architekt Bernardo Bader durch den Neubau, der zur Wiederbelebung des Dorfkentrums beiträgt.

## ausstellung

1. juli bis 10. september

## harun farocki, antje ehmann arbeitsverhältnisse

### eröffnung

do 30. Juni 2016, 19.00 Uhr

### begrüßung

Arno Ritter

### einführende worte

Antje Ehmann

„Die Philosophie fragt: Was ist der Mensch? Ich frage: Was ist ein Bild? In unserer Kultur haben die Bilder zu wenig Bedeutung. Die Bilder werden in Dienst genommen. Man befragt die Bilder, um Informationen zu erlangen, und nur die Informationen, die man in Worten und Zahlen ausdrücken kann.“ (Harun Farocki)

Dass etwas sichtbar werden kann in Bildern, wenn man diese sorgfältig und kritisch in den Blick nimmt, sie in neue Zusammenhänge setzt oder anders verbindet, wurde in Harun Farockis Filmen zu einem vertrauten Erkenntnisgewinn. Denn er widmete sich Zeit seines Lebens der Sichtbarmachung von Unsichtbarem, beobachtete die Konstruktion von medialen Welten und dechiffrierte die Instrumentalisierung der Kameras und Monitore als Überwachungs- und Kontrollapparate.

Harun Farocki zählte zu den avanciertesten Filmemachern seiner Generation und prägte mit seinen fast neunzig Essay-, Dokumentar-, Kurz- und Spielfilmen das gesellschaftspolitisch orientierte Kino ab den 1970er Jahren. In der etablierten Filmszene blieb er anfänglich ein Außenseiter, arbeitete über viele Jahre für das Fernsehen und als Autor für die Zeitschrift „Filmkritik“, produzierte Hörfunkbeiträge und war unter anderem

Dramaturg am Theater. Ab den 1990er Jahren wirkte Farocki vermehrt im Kunstbetrieb und wurde vor allem durch seine medienkritischen und „politischen“ Videoinstallationen bekannt.

Mit seiner Frau, der Künstlerin Antje Ehmann, entwickelte er ab den späten 1990er Jahren sowohl eigenständige Arbeiten, als auch gemeinsam kuratierte Projekte und Ausstellungen. So zeigten sie etwa 2005 im MUMOK in Wien mit „Einseitig perforiert, schmaler Steg“ eine Auswahl von 16 mm-Filmen oder kuratierten für die Generali Foundation in Wien die Ausstellung „Kino wie noch nie“.

In der in Zusammenarbeit mit Antje Ehmann konzipierten Ausstellung „Arbeitsverhältnisse“ im **aut** ist eine Auswahl von Filmen von Harun Farocki zu sehen, die sich insbesondere mit Themen der Architektur, der Stadt und den räumlichen Inszenierungen des Konsums beschäftigen. Außerdem wird eine Auswahl jener Kurzfilme gezeigt, die im Rahmen von „Eine Einstellung zur Arbeit“, dem letzten gemeinsamen Projekt von Harun Farocki und Antje Ehmann entstanden. Bei Workshops in 15 Städten rund um die Welt animierten sie dafür lokale Filmemacher und Videokünstler, Kurzfilme über unterschiedliche Arbeitswelten zu realisieren, die in ihrer Summe einen spannenden Einblick in das globale Arbeitsleben bieten.

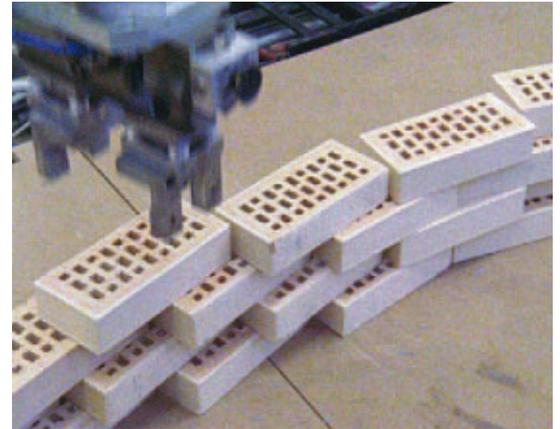
### harun farocki – armin linke

In der bis Juni im aut gezeigten Ausstellung „Armin Linke: raumbilderfolgen“ wurde als konzeptionelle Referenz die Videoinstallation „Schnittstelle“ von Harun Farocki gezeigt (1995).

Im Gegenzug reagiert nun in der gemeinsam mit Antje Ehmann konzipierten Ausstellung mit Werken von Harun Farocki Armin Linke mit einer fotografischen Intervention auf Harun Farockis Film „Ein neues Produkt“.



1



2



3



4

1 – 4 Standbilder aus  
„Zum Vergleich“, 2009

5 – 9 Standbilder aus  
„Sauerbruch Hutton  
Architekten“, 2013

---

**ein bild**

Regie/Buch: Harun Farocki;  
Kamera: Ingo Kratisch; Kamera-  
Assistenz: Melanie Walz; Schnitt:  
Rosa Mercedes; Ton: Klaus  
Klingler; Mischung: Gerhard Jen-  
sen; Musik: Markus Spies;  
Produktion: Harun Farocki Film-  
produktion, Berlin-West, in  
Zusammenarbeit mit dem SFB;  
16 mm, Farbe, 25 Min, BRD 1983

**die schöpfer der einkaufswelten**

Regie/Buch: Harun Farocki;  
Assistenz: Matthias Rajmann;  
Kamera: Ingo Kratisch, Rosa  
Mercedes; Schnitt: Max Reimann;  
Ton: Ludger Blanke, Matthias  
Rajmann, Leo van Rooik; Recher-  
che: Rob Miotke, Stefan Pethke,  
Matthias Rajman, Brett Simon;  
Produktion: Harun Farocki Film-  
produktion, Berlin, in Kopro-  
duktion mit SWR, NDR und WDR  
in Zusammenarbeit mit arte;  
Video, Farbe, 72 Min, D 2001

**zum vergleich**

Regie: Harun Farocki; Buch:  
Harun Farocki, Matthias Rajmann;  
Kamera: Ingo Kratisch; Ton: Mat-  
thias Rajmann; Schnitt: Meggie  
Schneider; Grafik: Andreas  
Siekmann; Mitarbeit: Antje  
Ehmann, Anand Narayan Damle,  
Michael Knauss, Regina Krottil,  
Iyamperumal Mannankatti,  
Mamta Murthy, Markus Nech-  
leba, Jan Ralske, Yukara Shimizu,  
Isabelle Verreet; 16 mm, Farbe,  
61 Min, D 2009

**ein neues produkt**

Regie/Schnitt: Harun Farocki;  
Kamera: Ingo Kratisch; Recher-  
che/Produktion/Ton: Matthias  
Rajmann; Mischung/Online-  
Schnitt: Jan Ralske; Produktion:  
Harun Farocki Filmproduktion,  
Berlin, auf Einladung von Die  
Auftraggeber, kuratiert von Nina  
Möntmann für Deichtorhallen.  
Internationale Kunst und Foto-  
grafie, Hamburg; Video, Farbe,  
37 Min, D 2012

**sauerbruch hutton architekten**

Regie/Schnitt: Harun Farocki;  
Kamera: Ingo Kratisch; Produk-  
tion/Ton: Matthias Rajmann;  
Mischung/Online-Schnitt: Jan  
Ralske; Produktion: Harun  
Farocki Filmproduktion, Berlin  
in Koproduktion mit ZDF/3sat;  
Video, Farbe, HD, 73 Min,  
D 2013

---



5



6



7



8



9

**ein bild**

In dem 1983 entstandenen Film dokumentierte Harun Farocki, wie in einem Studio an vier Tagen an einem Bild gearbeitet wird, das auf die Mittelseite der Zeitschrift Playboy kommen soll. „Die nackte Frau in der Mitte ist eine Sonne, um die sich ein System dreht: Kultur, Geschäft, zu leben!“ (Harun Farocki)

**die schöpfer der einkaufswelten**

Shopping Malls sind an sich eine vertraute Umgebung. Harun Farockis Film zeichnet ein Bild davon, wie sehr diese das Ergebnis eines hochkomplexen Vorgangs sind – von der Standortsuche über die Gestaltung der Mall und die einzelnen Geschäfte bis zur Anordnung der Waren im Regal.

**zum vergleich**

Der Film konzentriert sich ausschließlich auf den Ziegelstein. Er zeigt die Arbeitsschritte bei der Herstellung des Baumaterials in verschiedenen Ländern in Afrika, Indien und Europa, wie Ziegel

per Hand, Maschine oder Roboter gegossen, gebrannt oder gepresst wird. Die Bilder sind kommentarlos aneinandergereiht, der Akt des Vergleichens liegt beim Zuschauer.

**ein neues produkt**

Ein Jahr lang begleitete Harun Farocki mit der Kamera die Unternehmensberater der Hamburger Agentur Quickborner Team – eine auf die Entwicklung moderner Großraumbüros spezialisierte Firma, die u. a. für Unilever an der Planung der Unternehmenszentrale in der Hamburger Hafencity mitgearbeitet hat.

**sauerbruch hutton architekten**

Besprechungen zu sechs Projekten in verschiedenen Phasen – vom Konzeptentwurf bis zur Abnahme durch die Bauherren – stehen im Mittelpunkt des Dokumentarfilms, für den Harun Farocki sechs Monate mit dem Berliner Architekturbüro von Matthias Sauerbruch und Louisa Hutton verbrachte.

Abdruck eines Interviews, das art-Korrespondent Michael Kohler 2009 anlässlich des Kinostarts von „Zum Vergleich“ und einer Ausstellung von Harun Farocki im Museum Ludwig in Köln führte.

Mit freundlicher Genehmigung von art Kunstmagazin

#### harun farocki

geb. 1944 in Nový Jičín (Neutitschein), gelegen in dem damals von den Deutschen annektierten Teil der Tschechoslowakei; 1966–68 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (West); 1974–84 Autor und Redakteur der Zeitschrift Filmkritik, München; 1993–99 visiting professor an der University of California, Berkeley; ab 2004 Gastprofessor, von 2006–11 ordentlicher Professor an der Akademie für Bildende Künste, Wien; gestorben 2014 in Berlin

#### filme (Auswahl)

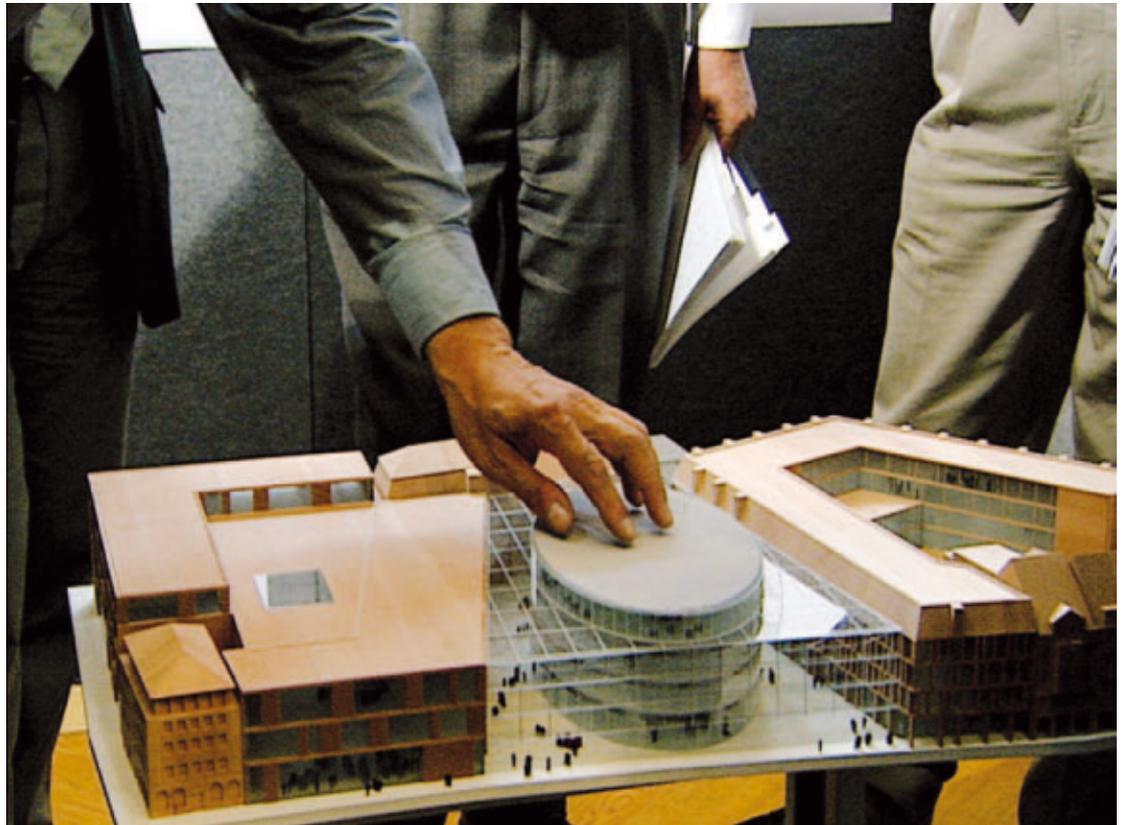
seit 1966 über 120 Produktionen für Fernsehen oder Kino, Kinderfernsehen, Dokumentarfilme, Essayfilme, Storyfilme und Installationen zuletzt u. a. 1995 Schnittstelle; 2000 Gefängnisbilder; 2001 Die Schöpfer der Einkaufswelten; 2003 Erkennen und Verfolgen; 2004 Nicht ohne Risiko; 2007 Übertragung; Deep Play; Aufschub; 2009 Zum Vergleich; 2010 umgießen; Das Silber und das Kreuz; 2009–10 Ernste Spiele I–IV; 2011 Tropen des Krieges (mit Antje Ehmann); 2012 Ein Neues Produkt; 2013 Sauerbruch Hutton Architekten

#### publikationen (Auswahl)

Imprint/ Nachdruck, Berlin, New York 2001; Kino wie noch nie/ Cinema like never before, (mit Antje Ehmann), Köln 2006; Rote Berta Geht Ohne Liebe Wandern, Köln 2009

#### kuratorische projekte (Auswahl)

(alle in Zusammenarbeit mit Antje Ehmann) 2006 Wie in einem Spiegel (Filme über Filme), Filmmuseum, Wien; 2007 Kino wie noch nie, Akademie der Künste, Berlin; 2010 The Image in Question. War – Media – Art, Carpenter Center for Visual Arts, Cambridge; 2011 Serious Games. Krieg – Medien – Kunst, Mathildenhöhe Darmstadt; ab 2012 Eine Einstellung zur Arbeit (Ausstellungen weltweit)



**MK** Herr Farocki, Sie haben in Ihren Filmen so unterschiedliche Bildwelten wie historische Kinofilme, alliierte Luftaufnahmen oder Aufnahmen von Überwachungskameras untersucht. Was hofften Sie dort zu finden?

**HF** Nicht immer das Gleiche. Bei den Überwachungsbildern hat mich deren merkwürdige Ästhetik interessiert, was ganz normal ist, wenn man in so marginalen Bereichen arbeitet wie ich. Sobald man nicht „Boy meets Girl“ zum Thema hat, werden die Untergattungen interessant, wobei diese Ästhetik mittlerweile ja auch in Hollywoods Liebesgeschichten angekommen ist. Mich haben immer die neuen Bildtypen fasziniert. Im Augenblick ist das die Computeranimation, bei der ich mich frage, ob sie sich gerade zur dominanten Bildkategorie entwickelt. Das ist einfach eine Lust am Neuen.

**MK** In ihrem Film „Die Schöpfer der Einkaufswelten“ fällt der schöne Satz: Die Füße gehen nur dorthin, wo die Augen schon waren. Betreiben Sie so etwas wie Grundlagenforschung im visuellen Feld?

**HF** Ich weiß gar nicht, ob ich das Dogma dieses Satzes teile. Dahinter steckt ja eine bestimmte Auffassung von Architektur, die in einem fast altmodischen Sinn von der Attraktion ausgeht. Die ganze Einkaufsarchitektur glaubt, dass niemand kommt, wenn nicht irgendwo eine Belohnung lockt. Diese Denkweise verwandelt die gebaute Welt in ein Display. Das geht aufs 19. Jahrhundert mit seiner Weltausstellungsarchitektur zurück,

in der die Gebäude fast aus Bildern bestanden. Für mich sind Schaufenster aber nicht die einzige Belohnung im Leben.

**MK** Sie sprechen häufig selbst den Kommentar. Wie ist bei Ihnen das Verhältnis zwischen subjektiver Betrachtung und objektivem Bild?

**HF** Ob das Bild objektiv ist, ist noch eine andere Frage. Aber es hat sicherlich eine eigene Erzählung, die nicht im Kommentar aufgeht. Im Übrigen sind meine kommentierten Filme eher in der Unterzahl, und ich spreche ihn auch selten selber, weil ich meine Stimme gar nicht so gerne höre. Manchmal finde ich einen Kommentar nötig, um die Bilder in ganz andere Richtungen zu drängen, und dann mache ich wieder Filme, in denen kein Wort fällt, sondern nur bestimmte Vorgänge in einer bestimmten Weise gezeigt werden. Ich mag es nicht, wenn alles wie bei Hand und Handschuh ineinander greift, und man gar nicht mehr weiß, ob man etwas gehört oder gesehen hat.

**MK** Im Alltag erleben wir immer neue Inszenierungsformen. Sei es beim Einkaufen im Supermarkt, im Straßenverkehr oder auf den heimischen Computer- und Fernsehschirmen. Lässt sich die Welt lesen wie ein Buch?

**HF** Es wird zumindest versucht. Vor einigen Jahren hat man geglaubt, dass mit dem Internet die Dominanz der Sprache zu Ende geht, doch mittlerweile ist klar, dass die Sprache das Leitmedium im Netz ist. Die Bilder haben insgesamt eher eine auflockernde Funktion. Das spricht eher dafür, dass man längere Texte nicht erträgt.

---

#### ausstellungen (Auswahl)

seit 1996 zahlreiche Gruppen- und Einzelausstellungen in Museen und Galerien; Einzelausstellungen u. a. 2009 Harun Farocki. Against What? Against Whom?, Raven Row, London; Harun Farocki, Museum Ludwig, Köln; 2010 Harun Farocki, Kunsthau Bregenz, Bregenz; 2011 Harun Farocki: Images of War (at a Distance), MOMA Museum of Modern Art, New York; 2012 Harun Farocki. First Time in Warsaw, Center for Contemporary Art, Warschau; Harun Farocki, Galerie Barbara Weiss, Berlin; 7 dager: Harun Farocki, Kunstneres Hus, Oslo; 2013 Harun Farocki: Side by Side, Argos – Centre for Art and Media, Brüssel; Harun Farocki. Spielregeln, Edith-Ruß-Haus für Medienkunst, Oldenburg; Harun Farocki: Workers Leaving the Factory, Malmö Konstmuseum, Malmö; Harun Farocki: Imagination at Work, Tel Aviv Museum of Modern Art, Tel Aviv; 2014 Harun Farocki. 4 films from 1967 – 1997. An Homage, Àngels Barcelona; Harun Farocki, Verein für zeitgenössische Kunst, Leipzig; Harun Farocki: Serious Games I-IV, Ryerson Image Centre, Toronto; Harun Farocki: Vision/Production/Opression, Museo Universitario Arte Contemporáneo, Mexiko City; 2015 Metaphor and Politics: The Tehran Retrospective of Harun Farocki, Ag Galerie, Sazmanab Gallery, Teheran; 2016 Harun Farocki. Programming the Visible, Paco Das Artes, São Paulo (Brasilien); Harun Farocki. What's at stake, IVAM. Institut Valencia d'Art Modern, Valencia

Zahlreiche Ausstellungsbeiträge zuletzt u. a. 2007 The California Files – Re-Viewing Side Effects of Cultural Memory, CCA Wattis Institute of Contemporary Arts, San Francisco; Documenta 12, Kassel; 2010 Exposed: Voyeurism, Surveillance and the Camera, Tate Modern, London; 2011 29th. Bienal des São Paulo; 2012 Weltausstellung, Flughafen Tempelhof, Berlin; 2013 The Encyclopedic Palace, 55th Venice Biennale, Venedig; Vues d'en haut, Centre Pompidou, Metz; 2014 New Ghost Stories, Palais de Tokyo, Paris; IK-OO, Architecture Biennale, Venedig; Art Basel unlimited 41, Basel; 2015 All the World's Futures, 56. Venice Biennale, Venedig

---

Statt einem das Vergnügen am Lesen zu lassen, muss immer ein Bild mit rein, auch wenn es nicht viel zum Verständnis beiträgt.

**MK** Sie sind von Haus aus Filmemacher, aber seit einem Jahrzehnt immer häufiger auch in Museen zu sehen.

**HF** Das hat sich ganz von selbst ergeben. Erst durch Einladungen, und dann zeigte sich, dass sich ein neues Arbeitsfeld im Kunstbereich eröffnete, während die Produktionsmittel im Fernsehen immer schwerer zu bekommen waren. Ich saß also keineswegs da und sagte mir „Das muss anders werden“. Bei diesem eigentlich unbeabsichtigten Wechsel sind mir dann bestimmte Dinge angenehm aufgefallen: Man muss sich nicht ständig einpassen und auch weniger im Voraus erklären. Wenn man Filmförderung bekommen will, muss man ja immer so tun, als würde man den Film schon auswendig kennen. Der ganze Papierkrieg fällt im Kunstbetrieb weit geringer aus. Allerdings gibt es, jedenfalls für mich, auch wesentlich weniger Geld zu verdienen.

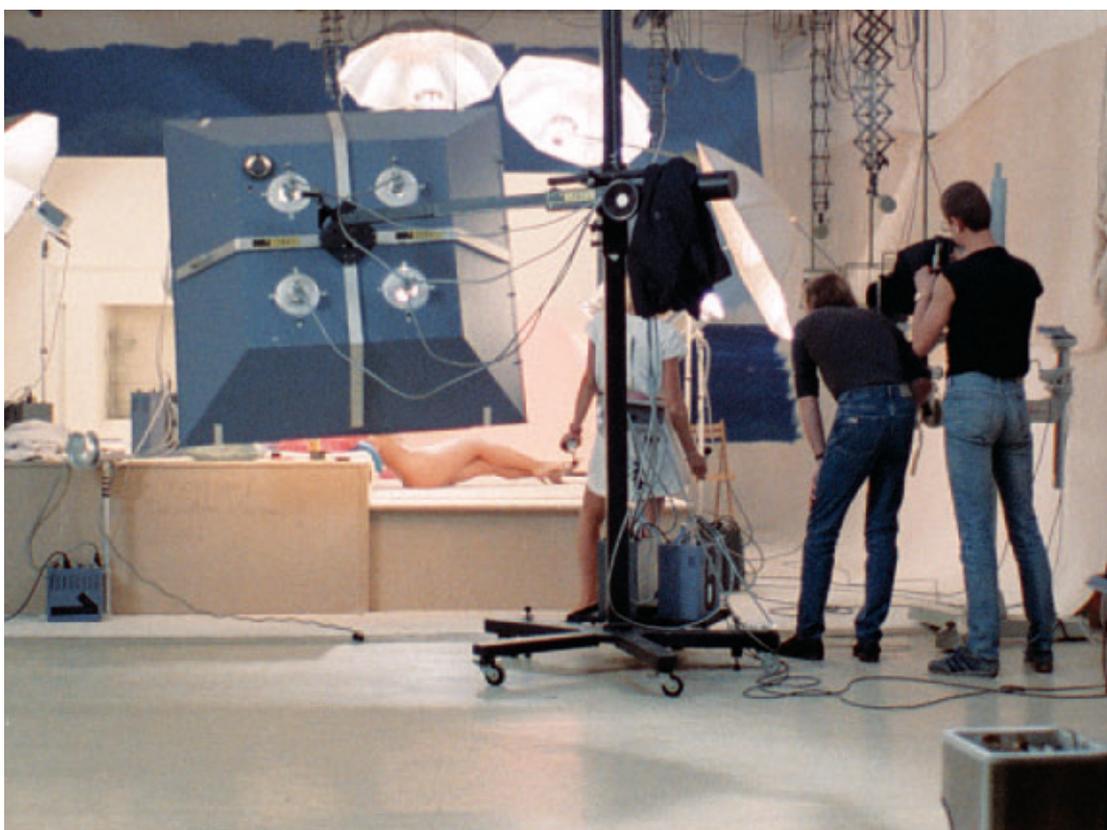
**MK** Hat sich Ihre Arbeitsweise verändert?

**HF** Ich mache jetzt mehr Installationen, aber vor allem muss ich jetzt immer viele Ideen zugleich im Kopf behalten. Früher, als ich noch ein paar Fernsehredakteure hatte, habe ich mir immer ein Thema ausgedacht und dann geschaut, bei wem ich es unterbringen kann. In der Kunstwelt ergeben sich die Produktionsgelegenheiten immer so zufällig, mal steht ein Jubiläum an, mal gibt es eine

Ausstellung. Ich sehe zu, ob das, was ich machen will, da irgendwie reinpasst. Diese Form von akzidenteller Produktion ist gar nicht mal schlecht, dadurch bleibt alles lebendig.

**MK** In Ihrem neuen Film „Zum Vergleich“ untersuchen Sie Produktionsweisen am Beispiel des Ziegelsteins. Was sagt uns der über unser Verhältnis zur Arbeit?

**HF** Unser Verhältnis zur Arbeit können wir an dem messen, was wir woanders sehen. Den Ziegelstein habe ich als Beispiel gewählt, weil er sehr alt und sich im Laufe der Zeit weitgehend gleich geblieben ist. Trotzdem hängt die Arbeit mit ihm entscheidend von sozialen Formen ab. In den Industrienationen werden die Ziegelsteine am Bau durch Kräne befördert. In Indien ist die Arbeitskraft dagegen so billig, dass die Steine von Frauen auf dem Kopf die Treppe hinaufgetragen werden. Die technischen Möglichkeiten für den Kranbau sind natürlich vorhanden, werden aber nicht gebraucht. Diese ganzen Mischformen finde ich so interessant daran.



1 Standbild aus „Die Schöpfer der Einkaufswelten“, 2001

2 Standbild aus „Ein Bild“, 1983

## antje ehmann, harun farocki eine einstellung zur arbeit

### antje ehmann

geb. 1968; Kuratorin, Autorin und Künstlerin; 1988 – 95 Studium der Philosophie, Literatur- und Medienwissenschaft; 1995 – 99 Mitarbeiterin im Team der Duisburger Filmwoche und der Internationalen Kurzfilm-tage Oberhausen; 1999 – 2003 wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt Geschichte des dokumentarischen Films 1895 – 1945; 2004 Film-recherchen und Installations-Arbeiten für das Projekt „Shrinking Citys“; lebt und arbeitet in Berlin

### kuratorische projekte (Auswahl)

2006 Kino wie noch nie (mit Harun Farocki), Generali Foundation Wien; 2009 Harun Farocki. 22 films, 1968 – 2009 (mit Stuart Comer & Kodwo Eshun), Tate Modern, London; Three Early Films (mit Kodwo Eshun & Bart van der Heide), Cubitt Gallery, London; 2010 The Image in Question. War – Media – Art, Carpenter Center for Visual Arts, Cambridge Mass.; 2011 Serious Games. War – Media – Art, Mathildenhöhe, Darmstadt; 2012 Between Eye and Hand. Video Installations at the former Hotel Pythagoras, Samos; Harun Farocki. First Time in Warsaw, Centre for Contemporary Art Ujazdowski Castle, Warschau 2012; seit 2012 Eine Einstellung zur Arbeit (Ausstellungen weltweit)

### publikationen (Auswahl)

Geschichte des Dokumentarischen Films in Deutschland, Bd. 2, Weimarer Republik (mit Jeanpaul Goergen & Klaus Kreimeier), Stuttgart 2005; Amos Gitai. News from Home (mit Katharina Fichtner & Anselm Franke), Köln 2006; Cinema like never before (mit Harun Farocki), Köln 2006; Harun Farocki. Against What? Against Whom? (mit Kodwo Eshun), Köln 2009; Serious Games. War – Media – Art, (mit Ralf Beil), Ostfildern 2011; Harun Farocki. First Time in Warsaw (mit Artur Liebhart), Warschau 2012

### eine einstellung zur arbeit

Ein Gemeinschaftsprojekt der Harun Farocki GbR und dem Goethe-Institut. Ein Exzellenz-Projekt des Goethe-Instituts Boston und der Region Nordamerika



Eine Einstellung zur Arbeit ist ein Projekt, das Antje Ehmann und Harun Farocki seit 2011 betrieben haben. In fünfzehn Städten weltweit wurden Workshops initiiert, in denen Videos produziert wurden. Eine Auswahl davon wurde ab 2013 in einer Serie von Ausstellungen gezeigt. In Innsbruck sind die Resultate aus neun Workshopstädten zu sehen: Bangalore, Boston, Buenos Aires, Hangzhou, Hanoi, Johannesburg, Kairo, Lodz und Mexiko City.

In den Workshops ging es darum, Videos in einer Länge von ein bis zwei Minuten zu produzieren, aufgenommen in einer einzigen Einstellung. Die Kamera kann statisch sein, sie kann schwenken oder eine Fahrt machen – nur Schnitte sind nicht erlaubt. Der Untersuchungsgegenstand ist die „Arbeit“: bezahlte oder unbezahlte, materielle oder immaterielle, traditionsreiche sowie die gänzlich neue. Formal führt die Aufgabenstellung in die Grundlagen filmischen Arbeitens ein. Fast alle Arbeit ist repetitiv. Wie lässt sich ein Anfang und eine Ende finden? Soll die Kamera bewegt oder unbewegt sein? Wie lässt sich die Choreografie eines Arbeitsablaufs in einer einzigen Einstellung am besten und interessantesten einfangen? Eine einzige Einstellung von ein bis zwei Minuten kann bereits eine Narration erzeugen, eine Spannung oder Überraschung.

„Eine Einstellung zur Arbeit“ ist das Ergebnis der Auseinandersetzung mit der jeweiligen Stadt bzw. Region. In jeder Stadt gibt es täglich allerhand Arbeitsvorgänge zu beobachten. Schuster, Köchinnen, Ober, Fensterputzer, Krankenpflegerinnen, Tattoo-Künstler oder Müllmänner. Doch häufig findet die Arbeit hinter verschlossenen

Türen statt. Es gibt Arbeiten, die nicht nur unsichtbar, sondern auch unvorstellbar sind. Daher gilt es, sich in Recherchen zu vertiefen, die Augen zu öffnen, und sich in Bewegung zu setzen. Wo ist welche Art von Arbeit sichtbar? Was verbirgt sich? Was findet im Zentrum, was an der Peripherie statt? Welche Arbeitsvorgänge könnten eine kinematografische Herausforderung sein?



1 Harun Farocki und Antje Ehmann, 2013, Luminar Cité, Lissabon  
2 Sample „Eine Einstellung zur Arbeit“, 2011 – 14

## vorschau

mi 21. september, 19.00 uhr

### veranstaltungsort

aut. architektur und tirol  
im Adambräu  
Lois-Welzenbacher-Platz 1  
6020 Innsbruck

**begrüßung** Beate Palfrader,  
Landesrätin für Bildung,  
Familie und Kultur

**einführung** Arno Ritter

**statement** der Jury

**umtrunk und buffet**

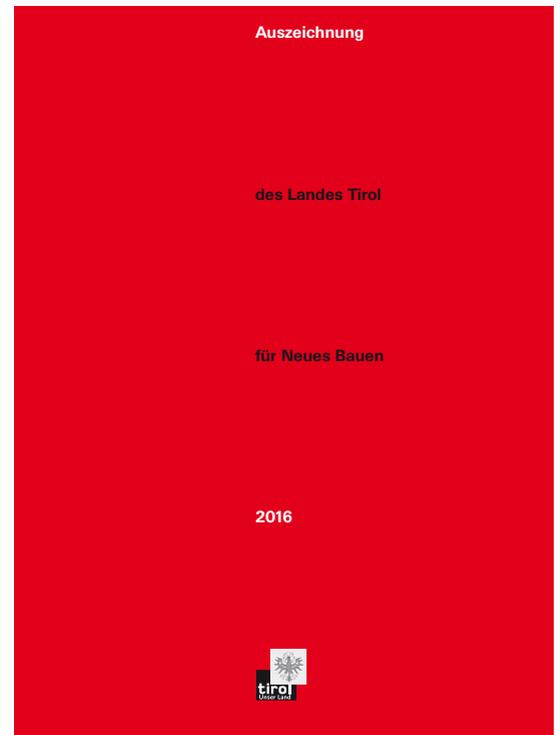
## preisverleihung und ausstellungseröffnung auszeichnung des landes tirol für neues bauen 2016

Seit 1996 zeichnet das Land Tirol gemeinsam mit der Kammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen für Tirol und Vorarlberg, Sektion ArchitektInnen, der ZV – Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs, Landesverband Tirol und **aut. architektur und tirol** alle zwei Jahre vorbildliche Bauten in Tirol aus.

Bei einer feierlichen Veranstaltung – dieses Jahr wieder bei uns im **aut** – wird Landesrätin Beate Palfrader die Entscheidung der Jury – Wolfgang Feyferlik (Feyferlik/Fritzer, Graz), Tina Saaby (Stadtarchitektin, Kopenhagen), Roland Winkler (winkler + ruck architekten, Klagenfurt) – bekannt geben und den UrheberInnen der ausgezeichneten Bauwerke die Auszeichnung in Form einer Urkunde überreichen. Im Rahmen der Veranstaltung werden sowohl die ausgezeichneten als auch die nominierten Projekte von der Jury vorgestellt.

Gleichzeitig wird die Ausstellung „Neues Bauen in Tirol 2016“ eröffnet, in der sämtliche zur „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2016“ eingereichten Projekte zu sehen sind.

Als Dokumentation der „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2016“ erscheint wie üblich eine Broschüre, in der die ausgezeichneten Bauten umfassend vorgestellt und von der Jury kommentiert sind.



1 Cover Broschüre

## vorschau

do 29. september, 19.00 uhr

## ausstellungseröffnung arthur salner: raumbilderwelten

### arthur salner

geb. 1956 in Galtür; 1975 – 77 Studium der Germanistik an der Universität Innsbruck; 1977 – 79 Studium der Grafik an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Prof. Melcher; 1997 Österreichisches Staatsstipendium für Bildende Kunst; 2000 Großes Stipendium für Bildende Kunst des Landes Tirol; 2002 Projekt Memento zur Lawinenkatastrophe in Galtür 1999 (Neugestaltung 2009)

### ausstellungen (Auswahl)

Einzelausstellungen zuletzt u. a. 2005 Galerie Elisabeth und Klaus Thoman, Innsbruck (gem. mit Walter Vopava); 2007 Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck; 2011 „Malerei 2004 – 2010“, Galerie Goldener Engl, Hall; 2012 „Bildraum – Raumbild“, Waltherhaus, Bozen; 2013 Galerie artdepot, Innsbruck; 2014 Galerie am Polylog, Wörgl; Galerie Bartsch, München; 2015 Städtische Galerie Theodor von Hörmann, Imst

Parallel zur Ausstellung „Neues Bauen in Tirol 2016“ sind im Herbst im **aut** Arbeiten des Tiroler Künstlers Arthur Salner zu sehen. Ursprünglich im Kontext der in den 1980er Jahren von jungen Künstlern forcierten neuen wilden Malerei angesiedelt, wandelte sich Salners Werk Anfang der 1990er Jahre hin zu strengeren, abstrakten Formen und damit verbunden zu einem Ausloten der raumbildenden Möglichkeiten der Malerei. In reduzierter Sprache thematisiert er über geometrische Formen und Flächen das Wechselspiel zwischen Drei- und Zweidimensionalität, zwischen der raumproduzierenden wie auch der raumgreifenden Wirkung der Malerei. Neben Temperabildern, in denen Formen gleichsam räumlich aus dem Bild heraustreten, realisiert Salner seit einigen Jahren „Bildkörper“, bei denen die Leinwände zum Objekt werden.

In „Raumbilderwelten“ sind eigens für die Ausstellungsräume des **aut** konzipierte Bilder und dreidimensionale Bildobjekte zu sehen, die nicht nur dem Verhältnis zwischen zwei- und dreidimensionalem Raum im Bild, sondern auch der Wirkung der Bilder auf den Raum nachgehen. Nähere Informationen dazu finden Sie in der kommenden Ausgabe der **aut: info**, die am Tag der Bekanntgabe der Preisträger der „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2016“ erscheint.



1, 2 Atelier von  
Arthur Salner

**treffpunkt**

Wohnanlage Kirchenwirt,  
Mariahilfstraße 1, Innsbruck

Eintritt frei  
keine Anmeldung erforderlich

**karlheinz roeck**

geb. 1965; Architekturstudium in Innsbruck; 2003–06 Büro mit Michael Lukasser; seit 2007 Roesch Architekten; Bauten u. a. 2015 Haus Fröschl, Hall; 2016 TIWAG Stützpunkt Tinetz, Oetz

**gritsch.haslwanger architekten**

**marian gritsch** geb. 1969; Architekturstudium in Innsbruck; seit 2006 eigenes Büro

**ferdinand haslwanger** geb. 1972; Architekturstudium in Wien und Innsbruck; seit 2009 freischaffender Architekt

seit 2011 gemeinsames Büro; Bauten u. a. 2016 Kindergarten Rietz; Gemeindezentrum Haiming

**giner + wucherer**

**thomas giner** geb. 1961; Architekturstudium in Innsbruck; 1987–92 Mitarbeit im Büro Ernst Bliem, Hall i. T.

**erich wucherer** geb. 1958; Architekturstudium in Innsbruck; 1987–92 Mitarbeit im Büro Heinz-Mathoi-Strelci, Innsbruck

seit 1991 gemeinsames Büro in Innsbruck; Bauten u. a. 2011 Wohnanlage und Vereinshaus Amras; 2014 Kindergarten Innerkoflerstraße, Innsbruck

**stoll.wagner**

**philipp stoll** geb. 1963; Architekturstudium in Innsbruck; seit 1993 eigenes Büro in Innsbruck

**reinhard wagner** geb. 1962; Architekturstudium in Innsbruck

seit 2004 gemeinsames Büro; Bauten u. a. 2015 Stiftsgymnasium Meinhardinum, Stams; 2011 Das Tirol Panorama, Innsbruck

**astrid tschapeller**

Architekturstudium an der TU Wien und TU Innsbruck; seit 2001 eigenes Büro; Bauten u. a. Masterplan Ceyhan (mit Ingrid Krazer); Chillout, Innsbruck und MPREIS Wenus (mit Rainer Köberl); Herberge Hunoldstraße (mit Michael Steinlechner)

Mit freundlicher Unterstützung von ALUKÖNIGSTAHL



1



3



2



4

Gleich vier Wohnbauprojekte, die in den vergangenen Jahren entlang der Höttinger Au entstanden sind, können bei dieser Ausgabe der „Vor Ort“-Gespräche gemeinsam mit den jeweiligen ArchitektInnen besucht werden. Innerstädtische Nachverdichtungen, die sich in den heterogenen Umraum auf der nördlichen Innseite einfügen und dort zeitgenössische Akzente setzen.

**roeck/gritsch.haslwanger: kirchenwirt**

Den Beginn macht der am Übergang vom historischen Stadtteil „Anpruggen“ zur Bebauung Mariahilf für einen privaten Investor errichtete Neubau des Kirchenwirts – ein Wohnbau mit Geschäften im Erdgeschoß. Das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Projekt von Karlheinz Roesch, Marian Gritsch und Ferdinand Haslwanger überzeugte die Jury durch seinen klaren städtebaulichen Ansatz. Ein monolithischer Baukörper ist so am Grundstück positioniert, dass zum einen die Mariahilfstraße platzartig aufgeweitet wurde und zum anderen Richtung Inn ein offener Freiraum entstand.

**giner + wucherer: stadthaus mariahilf**

Zweite Station der Wanderung ist ein Stadthaus, das Giner + Wucherer in Kooperation mit Architekt Franz Schönthaler für die Panorama GmbH realisierten. Das freistehende Gebäude ist der östliche Abschluss einer straßenbegleitenden, überwiegend geschlossenen Häuserzeile. Der leicht aus der Flucht dieser Front ausgedrehte Baukörper reagiert auf den vorhandenen Knick im Straßenraum und nimmt Bezug auf die lange Einfriedungsmauer des großen angrenzenden Gartens. Sein charakteris-

tisches Erscheinungsbild erhält das Gebäude durch die großteils zweigeschossigen Fensterelemente im Raster der großflächigen Baueternitplatten.

**stoll.wagner: stadthaus mariahilf**

Gegenüber dem Mariahilfpark befindet sich ein weiteres aus einem Wettbewerb hervorgegangenes Wohnbauprojekt. Direkt an das östliche Nachbarhaus angeschlossen errichteten stoll.wagner für die Firma Weinberg einen siebengeschossigen Neubau, der sich Richtung Straße wie ein großteiliges „Wohnregal“ präsentiert. Der in zurückhaltender Materialität und Farbigkeit gestaltete, monolithische Baukörper ist durch prägnante Einschnitte und Rücksprünge gegliedert, die nicht formalen Überlegungen folgen, sondern aus der spezifischen städtebaulichen Situation entwickelt wurden.

**astrid tschapeller: wohnbau höttinger au**

Am Ende der Wanderung steht ein Wohnbau, den Astrid Tschapeller für Planetimmobilien realisierte. Der differenziert geformte Körper aus einem zur Straße gedrehten Haupthaus und einem damit verschränkten, kleineren Baukörper bildet als Kopfbau den Abschluss der geschlossenen Zeilenrandbebauung. Unterschiedlich dimensionierte, in Reaktion auf die innere Logik des Hauses entwickelte Öffnungen durchbrechen die Wand- und Dachflächen, die Außenhaut selbst erinnert in ihrer dunkel gemalten Holzlattung und Detailausführung an den ehemals dort stehenden Stadel.

1 roeck/gritsch.haslwanger, Kirchenwirt, Foto Günter R. Wett

2 giner + wucherer, Stadthaus, Foto Markus Bstliher

3 stoll.wagner, Stadthaus, Foto Birgit Koell

4 Astrid Tschapeller, Wohnbau Höttinger Au, Foto Astrid Tschapeller

## vor ort 167

sa 2. juli, 11.00 uhr

## fügenschuh hrdlovics architekten büro am anger, zirl

### treffpunkt

Schöngasse 9, 6170 Zirl  
Eintritt frei  
keine Anmeldung erforderlich

### fügenschuh hrdlovics architekten

**julia fügenschuh** geb. 1972;  
Architekturstudium in Innsbruck  
**christof hrdlovics** geb. 1971;  
Architekturstudium in Innsbruck

seit 2001 gemeinsames Büro  
in Zirl

### bauten (Auswahl)

Zahlreiche Einfamilienhäuser  
u. a. 1999 Haus H. L., Götzens,  
2001 Wohnhaus und Atelier, Zirl;  
2004 Haus G., Zirl; 2008 Haus  
SF1, Omes; 2004 MPREIS Wild-  
schönau; 2005 MPREIS Nauders;  
2007 MPREIS Imst; 2010 Zu-  
und Umbau MPREIS Ebbs und  
Ellmau; 2012 Wohnbebauung  
Premstraße, Innsbruck; Baguette  
Innrain 46 und Baguette Inn-  
rain 100, Innsbruck; 2014 AZW  
Ausbildungszentrum West,  
Innsbruck

Im dicht bebauten historischen Dorfkern von Zirl stand ein altes, früher landwirtschaftlich genutztes Haus mit kleiner Schusterwerkstatt seit Jahren leer. 2014 erwarben Fügenschuh Hrdlovics Architekten dieses direkt neben ihrem Wohn- und Atelierhaus gelegene Gebäude und bauten es um. Im generalsanierten und teilweise neu errichteten Haus wurde Raum für zwei Büros geschaffen. Während in der unteren Büroeinheit die alte Struktur aus Mittelgang, Stube und Schlafkammern ablesbar blieb, entstand in der ehemaligen Tenne ein großzügiger loftartiger Raum für das eigene Architekturbüro.

Die Fassade wurde thermisch saniert und in Anlehnung an die im dörflichen Kontext vorgefundenen Materialien durchgehend mit dunklem Holz verkleidet. Das Dach wurde in Form eines begrüntes Satteldachs komplett erneuert, dessen Holzkonstruktion im darunter liegenden Atelier sichtbar belassen. Verschieden große und gezielt gesetzte Fensteröffnungen bieten Ausblicke in die dörfliche Umgebung und in die Berglandschaft.

Das transformierte Bauernhaus, das in der gewachsenen Dorfstruktur einen stimmigen Akzent setzt, kann im Rahmen eines „Vor Ort“-Gesprächs gemeinsam mit Julia Fügenschuh und Christof Hrdlovics besucht werden.



1



2

1, 2 Büro am Anger, Zirl  
Fotos Günter R. Wett

## vor ort 169

fr 16. september, 17.00 uhr

## bernardo bader gemeindezentrum, steinberg am rofan

### treffpunkt

Gemeindeamt, Steinberg 29,  
6215 Steinberg am Rofan  
Eintritt frei  
keine Anmeldung erforderlich

### bernardo bader

geb. 1974; 1993 – 2001 Archi-  
tekturstudium in Innsbruck;  
1998 – 99 Mitarbeit bei Feich-  
tinger Architectes Paris; seit  
2003 Architekturbüro in  
Dornbirn; u. a. seit 2012 Dozent  
an der Universität Liechten-  
stein; 2013 Aga Khan Award  
for Architecture

### bauten (Auswahl)

Islamischer Friedhof Altach;  
Kindergarten Bizau; Gasthof  
Krone Hittisau; Schule und Saal  
Laterns; Haus am Moor Krum-  
bach; BUS:STOP Krumbach  
(gemeinsam mit Smiljan Radic);  
Kindergarten Susi Weigel  
Bludenz; Golfclub Grand Resort  
Bad Ragaz

Steinberg am Rofan ist eine bäuerlich geprägte Gemeinde mit nicht ganz 300 Einwohnern. In unmittelbarer Nähe von Kirche und Gemeindehaus gelegen, soll das neue Gemeindezentrum mit Mehrzwecksaal, kleinem Gasthaus und Dorfplatz als sozialer und gesellschaftlicher Treffpunkt zur Wiederbelebung des Dorfkerns beitragen.

Auf Basis eines Bürgerbeteiligungsprozesses wurde in Zusammenarbeit mit der Dorferneuerung Tirol ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben, den Bernardo Bader mit einem Projekt gewinnen konnte, das einfühlsam auf die dorfräumliche Situation reagiert. Ein kompakter, länglicher Holzbaukörper ist so parallel zur Straße gesetzt, dass der Außenbereich in einen intimen Platz vor der Gastronomie und den Dorfplatz für größere Veranstaltungen geteilt wird. Im vorderen, zu Kirche und Dorfplatz geöffneten Teil des Satteldachhauses ist ein kleines Lokal mit integriertem Bauernladen untergebracht, im hinteren, leicht in den Hang geschobenen Teil der Mehrzwecksaal. Dazwischen liegt ein Foyer, das beide Funktionen erschließt, die bei Bedarf über Faltschichten verbunden werden können.

Bei einem „Vor Ort“-Gespräch führt Architekt Bernardo Bader durch das im Sommer fertig gestellte Gemeindezentrum.



1



2

1, 2 Gemeindezentrum,  
Steinberg am Rofan  
Fotos Günter R. Wett

**small is beautiful**

Eine lose Reihe von Artikeln, in denen Rainer Köberl kleine, gute, „unterbelichtete“ architektonische Arbeiten bespricht

**peter haas**

geb. 1953 in Dornbirn; Architekturstudium in Innsbruck; freier Mitarbeiter in verschiedenen Architekturbüros; seit 1993 in der Abteilung Stadt- und Verkehrsplanung der Stadt Dornbirn, zuständig insbesondere für die Entwicklung von strategischen Konzepten für Gemeinbedarfseinrichtungen und die Vorbereitung und Leitung von Hochbauprojekten



1

Stauden sind mehrjährige krautige Pflanzen, deren oberirdische Teile nicht verholzen, wie bei Sträuchern und Bäumen, sondern eher weich sind, nach jeder Vegetationsperiode absterben und jedes Jahr erneut blühen. Aus den kräftigen Wurzelstöcken, die man mit der Zeit nur noch mit einem Schremmhammer oder einer Handkreissäge bearbeiten kann, treiben sie jedes Frühjahr wieder aus.

1 Pärle: Vorarlbergerisch für Pärchen

**ausstellungshinweis**

Bis 9. Oktober 2016 ist im Museum Rietberg Zürich die Ausstellung „Gärten der Welt“ zu sehen.  
[www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch)

Mit seinen, heute roten und leicht geschwellenen Augen wirft Peter Haas, auf die Frage, „was er denn dann einmal machen werde“ in die kleine Runde, die sich im Café Steinhäuser in Dornbirn nach einer Wettbewerbsausstellung getroffen hatte: „Wisst ihr was Stauden sind?“ – „Büsche“ – „Nein“. Mit einem fast „triumphierenden“ Lächeln erzählt er dann begeistert von „seinen“ Stauden, gegen die er eigentlich allergisch ist. Wie sie „explodieren“, in kürzester Zeit fast mannshoh werden, wie die Blüten „herausschießen“ und sich im Winter der Reif um sie legt.

Vor 30 Jahren hatte es ihn ganz plötzlich überkommen. Im Garten seiner Großeltern, in deren einfachem Haus in Dornbirn er im Obergeschoß wohnte, öffnete er vier Quadratmeter des gepflegten Rasens und begann mit der Pflanzung einer Gruppe blühender Sträucher. Seine Großmutter reagierte zuerst ganz entsetzt: „Da ist ja kein Rasen mehr da“.

Langsam kamen Bäume dazu – sieben Stück waren’s, zwei Fichten und fünf Ahorne – und immer mehr blühende Sträucher: der übliche Goldregen, Schneebälle, Forsythien, auch Rittersporn, Lupinen, Flox und andere Blumen dazwischen. Nach der Blüte eben nur mehr grüne – für Peter – „unstrukturierte“ Buschen. Aus dieser Unzufriedenheit pflanzte er irgendwann die ersten „Stauden“ und „Gräser“.

Immer dunkler wurde der Garten. Der Blick auf ein Luftbild, auf dem er in Mitten der Siedlung diese „grüne Hölle“ erkannte, ließ ihn Motorsägen und Autokran bestellen und seinen bisherigen

Garten radikal von allem Gehölz befreien. In diese Zeit fiel auch das Kennenlernen und der Besuch der Gärten von Piet Oudolf, dem niederländischen Landschaftsgärtner. So begann er entlang des Porphyrplattenwegs seiner Großeltern seinen Staudengarten anzulegen. „Das muss ausschauen wie hineingestreut, nicht geplant.“ Trotzdem oder gerade deshalb, muss Peter seine Stauden auch oft um nur 10 cm versetzen, erzählt Stefan Burtscher, sein Freund in der Stadtplanung, der ihm hin und wieder hilft. Peter reagiert auch auf bestehende Pflanzungen der Nachbarn, setzt zu deren Säuleneiche in Grenznähe eine zweite dazu – „ich mag Pärle“<sup>1</sup> – und hat das Glück, dass die Nachbarin im Süden, ohne Zaun, seine Leidenschaft für „Stauden“ zu teilen begann. Zur Straße hin stehen noch zwei „Schneebälle“, die schon die Großeltern gesetzt haben. Mit ihren fleischigen dunklen Blättern – ihrem „nichts Besonderem“ – passen sie dorthin. Jenseits der Straße, auf einem durch den Straßenbau abgeteilten Restgrundstück, pflanzte Peter einen Ahorn vor die Fassade des Nachbarhauses – so „überspringt“ der Garten die Straße.

In all diesen „gärtnerischen“ Entscheidungen könnte man entdecken, dass das „gärtnerische Denken“ dem „städtebaulichen Denken“ insofern ähnlich sein muss, als in beiden Gestaltungsweisen das „sich Verändern“ und „das Wachsen“ in allen Entscheidungen wesentlichst mitbedacht werden müssen.

1 Foto Peter Haas

# aut: dankt **PROGRESS. innovative massivsyste** im hochbau neuer jahrespartner des aut

## weitere informationen

PROGRESS AG/S.p.A.  
Julius-Durst-Straße 100  
39042 Brixen, Italien  
Tel. +39 0472 823 111  
www.progress.cc

## ansprechpartner für architektInnen

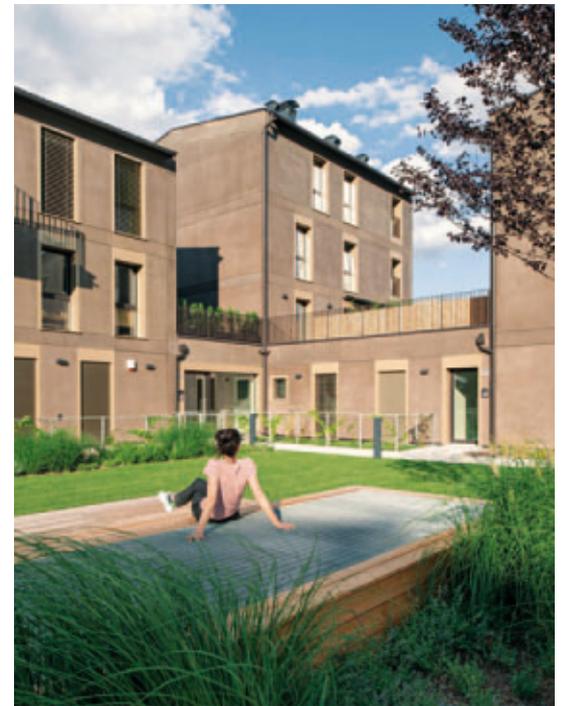
Hannes Kerschbaumer  
hannes.kerschbaumer@pro-  
gress.cc  
mob. +39 329 672 51 75



1



2



3

Die PROGRESS AG/S.p.A mit Hauptsitz in Brixen ist regionaler Marktführer in der Produktion von Betonfertigteilen und in der Errichtung von Objekten in Massivbauweise. Sie ist Teil der Unternehmensgruppe PROGRESS GROUP, einem weltweit führenden Technologie-Lieferanten für die Betonfertigteileindustrie. Langjähriges Know-how im Bereich Beton sowie kontinuierliche Investitionen in Produktinnovation machen PROGRESS zu einem kompetenten Partner. In Zusammenarbeit mit Planern werden Entwurfsideen umgesetzt und kundenspezifische konstruktive und produktionstechnische Lösungen für die Realisierung eines Projekts mit massiven Betonfertigteilen entwickelt.

Seit diesem Jahr unterstützt PROGRESS das **aut** als Jahrespartner. Wir bedanken uns herzlich für diese Unterstützung und stellen Ihnen gerne einige Projekte vor, bei denen Produkte von PROGRESS zum Einsatz kamen.

1 Bergmeister + Wolf,  
Haus P., Neustift-Vahrn, 2013  
Foto Lukas Schaller

2 Stifter + Bachmann,  
Landesberufsschule „Savoy“,  
Meran, 2009  
Foto René Riller

3 Feld 72, Wohnanlage  
„Badweg“, Eppan, 2015  
Foto Hertha Hurnaus

## subventionsgeber

Bundeskanzleramt Kunstsektion  
Amt der Tiroler Landesregierung  
Abteilung Kultur  
Stadt Innsbruck  
Kammer der ArchitektInnen  
und IngenieurkonsulentInnen  
für Tirol und Vorarlberg

## jahrespartner

ADLER-Werk Lackfabrik  
ALUKÖNIGSTAHL GmbH  
PROGRESS AG/S.p.A.  
Reiter Wohn & Objekteinrich-  
tung GmbH  
Sto Ges.m.b.H.  
Swarovski  
Tourismusverband Innsbruck  
und seine Feriendörfer

## sponsoren

FOAMGLAS – Pittsburgh  
Corning Österreich GmbH  
HALOTECH LICHTFABRIK GmbH  
MPREIS WarenvertriebsgmbH  
Sibik Elektrik GmbH & CoKG  
Einrichtungshaus Wetscher

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH



**INNS'  
BRUCK**

Arch+Ing



ALUKÖNIGSTAHL



reiter<sup>®</sup>  
WOHN & OBJEKTEINRICHTUNG



# programmübersicht

---

<b>do</b>	30. 06. 16	19.00 Uhr	<b>ausstellungseröffnung</b> „Harun Farocki, Antje Ehmann: Arbeitsverhältnisse“
<b>sa</b>	02. 07. 16	11.00 Uhr	<b>vor ort 167</b> Fügenschuh Hrdlovics Architekten „Büro am Anger“, Zirl
<b>fr</b>	08. 07. 16	17.00 Uhr	<b>vor ort 168</b> „Plomben“-Wanderung durch Mariahilf, Innsbruck Projekte von roeck/gritsch.haslwanger, Giner + Wucherer, Stoll.Wagner und A_Tschapeller
<b>sa</b>	10. 09. 16		<b>ausstellungsende</b> „Harun Farocki, Antje Ehmann: Arbeitsverhältnisse“
<b>fr</b>	16. 09. 16	17.00 Uhr	<b>vor ort 169</b> Bernardo Bader „Gemeindezentrum“, Steinberg am Rofan

---

## impressum

Medieninhaber und Herausgeber:  
aut. architektur und tirol  
im adambräu. lois welzenbacher platz 1  
6020 innsbruck. austria  
www.aut.cc, +office@aut.cc  
t + 43.512.57 15 67

## sommeröffnungszeiten

**di – fr** 11.00 – 18.00 Uhr  
**sa** 11.00 – 17.00 Uhr  
an Feiertagen geschlossen

Redaktion:  
Arno Ritter, Claudia Wedekind  
Typografisches Konzept:  
Bohatsch und Partner  
Satz: Claudia Wedekind  
Erscheinungsort: Innsbruck  
Druck: Tiroler Repro Druck, Innsbruck

---

## vorschau

---

<b>mi</b>	21. 09. 16	19.00 Uhr	<b>auszeichnung des landes tirol für neues bauen 2016</b> Preisverleihung und Ausstellungseröffnung im <b>aut</b>
<b>do</b>	29. 09. 16	19.00 Uhr	<b>arthur salner: raumbilderwelten</b> Eröffnung der Ausstellung mit Bildern und dreidimensionalen Bildobjekten des Tiroler Künstlers Arthur Salner.

---

aut: info  
Österreichische Post AG/Sponsoring.Post  
VPA 6020 Innsbruck 04Z035962S  
ZVR-Zahl 29 93 16 789

**aut** ist Mitbegründer der  
Architektur Stiftung Österreich  
Architektur Stiftung Österreich

